

Der nachstehende Text ist in klassische lateinische Prosa zu übersetzen!

Achtunddreißig Jahre lang war Dionysius Tyrann von Syrakus, nachdem er im Alter von fünfundzwanzig Jahren die Alleinherrschaft an sich gerissen hatte. Wie schön war die Stadt, wie reich die Bürgerschaft, die er in Knechtschaft unterdrückt hielt! Und doch kann man bei guten Schriftstellern lesen, dass er sehr maßvoll gelebt hat und ein in seinen Handlungen energischer und fleißiger Mann war, aber trotzdem von Natur aus bössartig und ungerecht. Daher muss er allen, die auf die Wahrheit schauen, als sehr unglücklich erscheinen. Denn gerade das, was er sich gewünscht hatte, konnte er nicht einmal dann erreichen, als er glaubte, alles zu können. Obwohl er achtbare Eltern hatte und von vornehmer Herkunft war und sehr häufig freundschaftlich mit Altersgenossen verkehrte und mit seinen Verwandten Umgang hatte, vertraute er dennoch keinem von ihnen. Vielmehr vertraute er seine persönliche Bewachung Sklaven, einigen Fremden und wilden Barbaren an. So hatte er sich wegen seines ungerechten Verlangens nach Alleinherrschaft gewissermaßen selbst in ein Gefängnis eingeschlossen.

Als einmal Damokles, einer von seinen Schmeichlern, in einem Gespräch seine Truppen, seine Machtmittel, die Erhabenheit seiner Herrschaft, den Überfluss an Besitz und die Großartigkeit des königlichen Palastes erwähnte und sagte, es habe niemals einen glücklicheren Menschen gegeben, fragte er: „Willst du, Damokles, da dich ja dieses Leben erfreut, es selbst kosten und mein Glück erproben?“

Und als jener sagte, er wolle es, ließ er den Mann auf ein goldenes Bett legen, ließ Tische mit den erlesensten Speisen herrichten und alles mit solchem Aufwand zubereiten, dass Damokles meinte, er sei der glücklichste aller Menschen. Inmitten dieses Aufwandes aber ließ Dionysius ein funkelndes Schwert so an einem Pferdehaar* aufhängen, dass es drohend über dem Nacken jenes Glücklichen schwebte. Deshalb blickte er weder auf die schönen Dinge, noch streckte er seine Hände zum Tisch aus. Schließlich bat er den Tyrannen, weggehen zu dürfen, weil er nicht mehr glücklich sein wolle.

*saeta equina

**Bei der Fertigung der Reinschrift der Übersetzung
für Korrekturzwecke bitte jede zweite Zeile freilassen!**